

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

18.2.1943 (No. 41)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955192](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955192)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verleger: Dr. W. Sch. Berlin, 17. Februar. 1943. Ostfriesische Tageszeitung, Verleger: Dr. W. Sch. Berlin, 17. Februar. 1943.

Erstausgabe mittags, Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 30 Pfg. Bezugspreis in den Landgemeinden 1,65 RM, und 30 Pfg. Bezugspreis 1,60 RM, einschließlich durchschnitl. 25 Pfg. Postgebühren zuzüglich 30 Pfg. Bezugspreis. Anzeigen sind am Montage aufzugeben.

Folge 41

Donnerstag, 18. Februar

Jahrgang 1943

Völlig enthüllter Vernichtungsplan

Englands Botschafter in Moskau bricht in aufsehenerregender Weise das Schweigen Stalins

London gesteht Ohnmacht

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. W. Sch. Berlin, 17. Februar.

Jegliche Kennzeichnung es auch eine Zuspaltung der Gefühle, die in der englischen Öffentlichkeit im Hinblick auf die Beziehungen zu den Bolschewiken herrschen, wenn ein Mitarbeiter der Londoner Abendzeitung „Star“ den englischen Botschafter in Moskau, Sir Archibald Clark Kerr, fragte, ob nach seiner Meinung die Bolschewiken, wenn es ihnen gelinge, die Deutschen zu schlagen, das Reich besetzen würden. Im Hintergrund dieser Frage steht die Erkenntnis, daß auch nach einem Sieg der „Alliierten“, den die deutsche Wehrmacht und die völlige Mobilisierung des deutschen Volkes zu einem Wunschkinder machen werden, Englands Einfluß auf dem Festlande für immer dahin sein würde.

Sollten, so sagt Stockholm „Tidningen“, die bolschewistischen Erfolge andauern und nicht durch britisch-amerikanische Erfolge an anderen Stellen aufgewogen werden, so wird es schwierig sein, Stalin das Recht zu bestreiten, die Verhältnisse des Baltans und anderer Gegenden nach seinem Belieben zu gestalten. Hier wird von einer Feltung, die immer stark von der englisch-amerikanischen Agitation abhängig ist, ganz eindeutig bestätigt, daß London und Washington im Gefühl der eigenen Ohnmacht zu vollkommener Kapitulation gegenüber den Forderungen des Bolschewismus bereit sind und daß das Schicksal Europas einzig davon abhängt, daß die bolschewistische Flut schließlich doch an dem deutschen Wall im Osten zerbrechen wird.

Wenn London so durch den Mund einer schwedischen Zeitung etwas verkündet die Bereitschaft auspricht, außer dem Baltan auch „andere Gegenden“ zur beliebigen Gestalt-

ung nach dem Willen Stalins preiszugeben, so wissen wir, was gemeint ist, und die Antwort, die Sir Archibald Clark Kerr auf die Frage des „Star“ gegeben hat, läßt da an Eindeutigkeit wirklich nichts mehr zu wünschen übrig. Es sei für ihn, so sagte der englische Botschafter in Moskau, der es doch wissen sollte, ganz sicher, daß die Bolschewiken die Absicht hätten, Deutschland zu besetzen. Man brauche sich nur zu erinnern, daß Stalin seinerzeit erklärt habe, die Vernichtung des deutschen Staates sei das erste Ziel des Bolschewismus. Das zweite sei die Vernichtung der deutschen Armeen und deren Führer, das dritte sei die Zerstörung der neuen Ordnung in Europa und die Bestrafung ihrer Baumeister.

Daran, daß Stalin auch gegebenenfalls ausführe, was er sage, sei keineswegs zu zweifeln. Wenn schon in England über das „orientalische Schweigen“ Stalins geklagt wird, so ist jedenfalls der englische Botschafter in Moskau wie kein anderer in der Lage, hinter dieses Schweigen zu schauen; denn durch seine Hände laufen alle mit Moskau geführten Verhandlungen. Das Zeugnis dieses Mannes darf darum als zuverlässig beurteilt werden.

Was ist das andererseits für ein lächerlicher Eiertanz, wenn die englische Wochenzeitschrift „Spectator“ auf der einen Seite beklagt, daß Stalins Forderungen gegen die Grundzüge der Atlantik-Charta verstoßen, wenn gleichzeitig gesagt wird, daß man trotzdem „in Rechnung stellen muß, daß die Sowjetunion wegen des hohen Preises, den sie zahlen muß, sich wenig um die Atlantik-Charta kümmern und über ihre staatliche Sicherheit selbständig urteilen wird.“ „Sicherheit“ — das ist also die neue Vertragslösung, mit der die ohnmächtige Kapitulationsbereitschaft gegenüber den Sowjets vor der Weltöffentlichkeit getarnt werden soll.

Nur der deutsche Sieg kann das Abendland vor der bolschewistischen Leberleuterei retten. Wir und ganz Europa müssen an diesen Sieg das Meißer setzen.

Um das tägliche Brot

Von unserem Vertreter in Ankara, Klaus von Mühlen

Der Begriff des Schlaraffenlandes Neustalia ist in den dreißig Jahren des Krieges ausgeflorert. Alle Staaten unseres Erdteils stehen heute, mögen sie aktiv an dem großen Weltkampf teilnehmen oder nicht, unter dem Gesetz des Kriegsgeschehens, das für alle dieselbe Lösung ausgegeben hat: Sammlung der nationalen Kraft und Disziplin. Für die einen, um im harten Kampf gegen die ewigen Gegner unseres Erdteils Freiheit, Sicherheit, Ruhe und Einigkeit zu erkämpfen, für die anderen, um in diesem Ringen auf sich selbst gestellt den eigenen Frieden zu wahren und in den großen Frieden mit hinübernehmen zu können.

Für die Türkei bedeutet diese oberste Zielsetzung alles Handeln eine besondere Zusammenfassung der Kräfte. An einem der neutralen Punkte Europas, den Meerengen, gelegen, mußte dieses Land bestreben, das Gleichgewicht der inneren Wirtschaft so weit wie irgend möglich zu festigen, von der Außenwelt unabhängig und unbeeinträchtigt zu machen, um sie als feste Grundlage für die wirtschaftliche Durchführung der Neutralitätspolitik, neben der Entwicklung der Wehrkraft, einsetzen zu können. Die Maßnahmen, die zu diesem Zweck von der Regierung durchgeführt wurden, griffen in das tägliche Leben jedes Einzelnen ein und forderten von ihm Geduld und Opferbereitschaft zum Besten der Sicherheit des Ganzen.

Es gilt hervorzuheben, daß das türkische Volk, in seiner überwiegenden Mehrheit durch den anatolischen Bauer repräsentiert, gewohnt ist, bescheiden zu sein. Das Leben dieses Agrarvolkes steht in Zeichen des Gleichmaßes der Härte des täglichen Kampfes mit dem Boden um das tägliche Brot, der Beschädigung mit dem, was der Boden gibt. Brot, der weße Schafmilchkäse, etwas Oliven — das ist die Hauptnahrung, mit der sich der anatolische Bauer zufrieden gibt. Nur hin und wieder wird dieser Speiszeit durch einen Festtagsummeßraut oder ein Stück Geflügel bereichert. Dazu kommen noch Reis und Weizenbohnen, und damit ist der kulinarische Reichtum bereits wieder beim Ausgangspunkt angekommen, und der heißt: Brot.

Die Getreidfrage steht damit an erster Stelle aller ernährungswirtschaftlichen Aufgaben. Die Eigenzeugung reicht gegenwärtig — trotz des Agrarcharakters der Gesamtbevölkerung — nicht zur Deckung des Normalbedarfes aus. Durch Einführung der Brotarten hat die Regierung deshalb den Brot- und Mehlverkauf geregelt. Gegenwärtig beträgt die Tagesmenge je Person 300 Gramm Brot. Mehl wird nur einmal wöchentlich in Höhe der Brotmenge und unter Berücksichtigung dieser abgegeben. Was diese Einschränkung für eine Bevölkerung bedeutet, für die Brot das Hauptnahrungsmittel und alles andere nur Zugabe ist, liegt auf der Hand. Zumal dann, wenn alle anderen Nahrungsmittel ebenfalls vielfach Mangelerscheinungen unterliegen und die Preisliste für den Durchschnittsbedürftigen oft harte Grenzen gezogen hat.

Es kostet heute zwischen vier und zwölf Mark das Kilo, weißes Mehl 2,80 Mark, Milch 1,20 Mark das Liter, Butter 10,70 Mark das Kilo, ein Huhn sechs Mark, der Reis 2,80 Mark, und selbst Brot, das früher 16 Pfennig kostete, muß zur Zeit mit 55 Pfennig je Laib erworben werden. Gemessen an dem Durchschnittsbedürftigen, der für Arbeiter, Angestellte und Beamte zwischen 130 und 200 Mark monatlich angesehen werden kann, zeigen diese wenigen Beispiele schon, daß die Frage des täglichen Brotes zu einem Problem geworden ist. Auch für diejenigen, für die die Preisgrenze keine so empfindliche

Mit Halbheiten wird nichts Ganzes gewonnen; der höchste Preis darf den höchsten Einsatz fordern. Theodor Fontane.

Schränke bildet, hat die Frage: „Was wollen wir morgen essen?“ weitgehend aufgehört und ist durch die andere: „Was können wir morgen essen?“ abgelöst worden.

Das „Sol Efenim“ (Rein, mein Herr) oder, was ebenfalls bedeutet, das Schließen der Augen ist in den Gesichtern und auf den Werten recht häufig geworden. Bald sind es die Kleinfäden, die sich durch gähnende Leere auszeichnen. Bald bebaut der „Batak“, wie die Inhaber der hier üblichen gemischten Lebensmittel- und Haushaltungsgeschäfte kurz genannt werden, mit Hülsenfrüchten, ein andermal mit Del oder Fett, mit Reis, mit Käse, ja sogar mit Streichhölzern oder Salz und Kartoffeln (trotz neunzig Pfennig je Kilo) dienen zu können. Seit dem tatsächlichen Durchgreifen der Regierung gegen Spekulationen und Warenhändler haben sich diese Mangelerscheinungen zwar etwas vermindert, werden aber nach Lage der Dinge nicht gänzlich ausgeremert werden können.

Daß die türkische Regierung bestrebt ist, durch eine Verbrauchslenkung Eigenzeugung und Verbrauch soweit wie irgendmöglich in Einklang zu bringen, versteht sich von selbst. Eine große Anzahl lebenswichtiger Erzeugnisse wird vom Staat aufgekauft und nach vorratswirtschaftlichen Gesichtspunkten dem Markt zugeführt. Trotzdem ist es bis jetzt noch nicht gelungen, einige Läden in den eigenen Ernährungswirtschaft zu schließen, vor allem, was den Getreidebedarf betrifft. Die Einfuhrpolitik ist deshalb in erster Linie darauf ausgerichtet, zur Lösung dieser Frage beizutragen, und alle übrigen Einfuhrwaren müssen dahinter zurücktreten, so daß hier Mangelerscheinungen am empfindlichsten fühlbar sind.

Die türkische Öffentlichkeit hat sich in voller Selbstzucht allen notwendigen Opfern unterzogen, auch wenn diese oft vom Einzelnen viel verlangt. Sie verschließt sich nicht der Tatsache, daß es heute gilt, alle Kräfte zusammenzunehmen, um das zu wahren, um was der europäische Erdteil im Kampfe steht: Freiheit und Frieden. Unter diesem Zeichen werdet und trägt sie auch die Opfer im Kreise des täglichen Lebens, die Härte des Ringens um das tägliche Brot. In der Genüge dankt, zu der das anatolische Bauernvolk durch das Schicksal ereignet wurde, ist ihm hierzu ein hartes Meißer zuzugeben.

In Charkow wütende Angriffe und hartnäckige Gegenwehr

Im Süden und im Norden der Dniprof stehen die deutschen Truppen in schwerem Kampfe mit den Bolschewiken

O Berlin, 17. Februar.

An der Nordfront des Kuban-Brückenkopfes verhalten die Sowjets seit zwei Tagen, die deutschen Stellungen unter Einfluß von vier Schützen- und vier Panzerbrigaden und einem Panzerverband zu durchstoßen. Obwohl Tauwetter und Verschleppung schwieriger Geländeverhältnisse schufen, schlugen neumarische Grenadiere und Panzermänner aus dem mittleren Elbegebiet alle Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind zurück. Über 1500 gefallene Bolschewiken blieben allein am 16. Februar auf dem Kampfelde liegen. Bei Noworossijtsch verhielten die Bomben unserer Sturmflieger die an den Stellungen südlich der Stadt eiligst aufgeworfenen feindlichen Kampfgräben mit ihren Behagungen. Weitere Staffeln zerstörten gut getarnte Artilleriestellungen und bereitgestellte Truppen.

Im Donezbecken verhielt der Feind, die planmäßigen Bewegungen unserer Heeresverbände durch Störangriffe zu behindern. Bis auf einen sofort abergezielten östlichen Einbruch blieben alle Vorstöße ergebnislos. Ebenfalls gelang es den Sowjets, die Verbindung zu dem vor einigen Tagen abgeschnittenen und immer mehr zusammenstürzenden Kapallerverband wieder aufzunehmen. Im Verlauf der harten Kämpfe verloren die Bolschewiken neunzehn Panzer. Einige von diesen vernichteten Kanoniere eines Luftwaffen-Platzregiments, das damit innerhalb zweier Monate 106 Sowjetpanzer zur Strecke brachte. Kampffliegergeschwader führten kräftige Schläge gegen feindliche Angriffsvorstände und heranrückende Reserven.

Mit großer Erbitterung rangen unsere Truppen am 16. Februar in und um Charkow. Dort griffen starke bolschewistische Kräfte ohne Rücksicht auf Verluste mit Massen von Menschen, Panzern und schweren Waffen an. In den Straßen der Stadt entsetzten wütende Angriffe und hartnäckige Gegenwehr sehr schwere Kämpfe. Zwischen dem vom Feinde in Brand geschossenen Häuserzeilen brachten unsere Panzerjäger ihre Pat-Geschütze in Stellung und vernichteten weitere fünfzehn Sowjetpanzer. Zur Verstärkung ihres Drandes führten die Bolschewiken in Eilmärschen frische Truppen heran. Unsere Kampfflieger bombardierten diese Kolonnen aber so wirksam, daß der Feind seine eingeleiteten Vorstöße gegen

eine der großen Verbindungsstraßen nicht fortsetzen konnte. Nachschub- und Treibstoffwagen wurden teilweise zerstört und viele Fahrzeuge und warfen Truppenunterkünfte und Betriebsstofflager in Brand.

Im Raum südlich Drel war die feindliche Angriffsläufigkeit geringer als am Vortage. Die Vorstöße der Bolschewiken blieben im Sperrfeuer liegen oder wurden in Gegenangriffen zurückgewiesen. Bei der Vernichtung eines feindlichen Bataillons fielen sämtliche schweren Waffen dieser Stoßtruppe in unsere Hand. Harte Kämpfe hatten Grenadiere zu bestehen, die nach Abriegelung eines Einbruches wieder den Anstoß an die eigene Hauptkampflinie herstellten. Unter schweren Feuerüberfällen waren sie von überlegenen feindlichen Kräften solange angegriffen worden, bis sie völlig eingeschlossen waren. Fünfzehn Panzerangriffe und zahlreiche kleinere Vorstöße hielten sie stand und schossen dabei 24 bolschewistische Panzerkampfwagen ab. Durch geschickten Einsatz der in die Feuerlinie vorgehenden schweren Waffen hatte der Feind weitere sehr beträchtliche Verluste. Als die Sowjets ihre angeschlagenen Verbände umzugruppierten versuchten, benutzten die Grenadiere diesen Augenblick zum Durchbruch und bestanden ihren zugewiesenen Abschnitt in der neuen Hauptkampflinie.

Nordöstlich Drel führten unsere Stoßtruppen feindliche Stellungen, rollten die Gräben in 2400-Meter Breite auf und sprengten 36 Kampfwagen. Im Nachschubabschnitt wurde ein angreifendes feindliches Bataillon im Nachkampf zurückgeworfen. Im übrigen blieb es im mittleren Abschnitt der Ostfront bis auf Bombenangriffe unserer Kampfflugzeuge gegen Nachschubkolonnen und Versorgungsknotenpunkte des Feindes ruhig. Südlich des Ilmenes leiteten die Bolschewiken mit frischen Infanterie- und Panzerkräften ihre Angriffe fort. Auch der zweite Tag des Abwehrkampfes brachte dem Feind nur erneute schwere Verluste. Mehrere Sowjet-Bataillone wurden bis auf Reste, die in Gefangenenshaft gerieten, aufgerieben oder durch Geschütze zerstört. Von den am 16. Februar meist auf kurze Entfernung zerhauen 43 Panzern erbeutete die Luftwaffenflak allein zwölf. Weiterze

(Fortsetzung auf Seite 2)

Wünscht England Gandhi ein langes Leben?

Zunehmende Verschlechterung im Befinden des Freiheitskämpfers / Wachsende Unruhe im indischen Volk

(Drahtbericht unseres Vertreters in Bern)

17. Bern, 18. Februar.

Der Gesundheitszustand Gandhis verschlechtert sich täglich, wie „Exchange Telegraph“ aus Bombay berichtet. Dazu trägt vor allem eine starke Erkältung bei. Mehrere Ärzte sind kündigt in der Umgebung Gandhis. Sie erklärten, der Mahatma könne infolge des zunehmenden Kräfteabwandes kaum mehr sprechen.

Die Nachricht von dem verschlechterten Gesundheitszustand Gandhis hat die allgemeine Unruhe in Indien erhöht. In den nächsten Stunden werden in Delhi etwa 150 belarnte indische Politiker — soweit sie nicht in britischen Gefängnissen festgehalten sind — zusammenberufen. Sie wollen die sofortige und bedingungslose Entlassung Gandhis aus der britischen Haft fordern. Bei dieser Besprechung wird auch die aufstrebende Liga vertreten sein. Die Engländer dürften

aber jeder Forderung auf Haftentlassung Gandhis unzugänglich sein. Sie haben in der gegenwärtig so außerordentlich gespannten politischen Lage in Indien nicht das geringste Interesse daran, daß Gandhi als „Sinnbild des nationalindischen Widerstandes“ ein langes Leben beschließen ist.

Im übrigen hat die allgemeine Unruhe in Indien unter dem Eindruck der starken Lebensmittelpnot noch zugenommen, die neben der Beschlagnahme von Getreidevorräten auch auf den Ausfall der burmesischen Reislieferungen zurückzuführen ist. Dabei bemüht sich die englische Verwaltung immer noch, die Verantwortung für die Lebensmittelpnot auf „Spekulanten und Händlert“ abzuwälzen. Von indischer Seite wird aber immer wieder mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß Indien den Lebensunterhalt der englischen Truppen zu Indien decken muß.

In Charlott wütende Angriffe und hartnäckige Gegenwehr

(Fortsetzung von Seite 1)

24 Sowjetpanzer vernichteten unsere Truppen zwischen Wolchow und Ladogasee. Die Luftwaffe bekämpfte an der Nordfront vor allem die Transporte der Bolschewisten auf Bahnen und Straßen. Bombentreffer zerstörten die Anlagen wichtiger Eisenbahnhauptknoten und Nachschubzentren. In Luftkämpfen schossen unsere Jäger ohne eigene Ausfälle elf gepanzerte Schlachtkraftzeuge ab.

Im hohen Norden standen die deutschen Truppen im Louhi-Abchnitt und an der Murman-Front in Gefechtsbereitschaft mit dem Feinde. Starke Störgruppen drangen in die bolschewistischen Stellungen ein, zerstörten die Kampfanlagen und fügten dem Feinde schwere Verluste zu.

An der Spitze seiner Kanoniere fällt der Batterieführer

() Berlin, 17. Februar.

Südöstlich des Imansees führten die Bolschewisten in diesen Tagen einen Angriff mit starker Infanterie und Unterstützung von Panzern gegen mehrere vorgeschobene Stützpunkte durch. Dabei gelang es dem Feinde, in eine kleine Drifschiff einzubringen. Eine nur hundert Meter entfernte deutsche schwere Artilleriebatterie konnte dieses Dorf nicht unter Feuer nehmen, da dort unsere Grenadiere noch Widerstand leisteten. Der Feind arbeitete sich näher an die Batterie heran und überschüttete sie mit schwerem Maschinengewehrfeuer. In dieser gefährlichen Lage befehlt der Batterieführer den Angriff mit der blanken Waffe. Seinen Kanonieren vorwärts führte er gegen die Bolschewisten; der ungekürzte Angriff öffnete unseren im Dorf befindlichen Grenadiern den Rücken. Nachdem der Batterieführer mit seinen Kanonieren die Batterie wieder erreicht hatte, ließ er das Feuer eröffnen. Die Kanoniere jagten Schuß um Schuß aus den Rohren, vernichteten zwei Panzer, schossen einen weiteren bewegungsunfähig und fügten den Bolschewisten schwere Verluste zu. In diesem Feuerkampf fand der tapfere Batterieführer den Heldentod. Durch ihre rücksichtslose Entschlossenheit aber hatten die Kanoniere die Voraussetzung für die Zurückeroberung der Drifschiff geschaffen.

Wieder ein Ritterkreuzträger aus dem Nordseegegend

() Berlin, 17. Februar.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Josef Niederländer, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment, Leutnant d. R. Heinz Bollmann u. Beobachtungsoffizier in einem Artillerie-Regiment, Oberfeldwebel Werner Mahn, Zugführer in einem Panzer-Regiment, Unteroffizier Herbert Kubitz, Geschützführer in einer Panzerjäger-Abteilung, Gefreiter Werner Wrangel, Richtschütze in einer Panzerjäger-Abteilung. Heinz Bollmann, am 21. August 1921 als Sohn eines Kaufmanns in Bremen geboren, unterstellte sich während der Kämpfe südlich des Ladogasees Mitte Januar aus eigenem Entschlusse eine Panzerkompanie und eroberte an ihrer Spitze die verlorengegangenen Feuerstellungen zweier Batterien zurück, so daß diese wiederum erfolgreich in den Kampf einbezogen konnten. Leutnant d. R. Bollmann studierte nach Ablegung der Reifeprüfung auf dem Lettow-Worbes-Gymnasium in Bremen Rechtswissenschaften an der Universität Göttingen. Hauptmann Niederländer wurde am 1. April 1908 als Sohn eines Hotelbesizers in Sensburg (Niederpreußen) geboren, Werner Mahn am 17. Juni 1915 als Sohn eines Maurers in Probstheida, Herbert Kubitz am 10. April 1914 als Sohn eines Metallrunders in Berlin-Charlottenburg, Werner Wrangel am 24. März 1922 als Sohn eines Eisenbahn-Bauarbeiters in Palsob (Schleswig-Holstein).

Tapferer Niederländer vernichtet dreizehn Sowjetpanzer

() Berlin, 18. Februar.

Von den 605 seit dem 12. Januar südlich des Ladogasees vernichteten Sowjetpanzern wurden am 13. Februar allein 33 im Abschnitt eines ostpreussischen Grenadier-Bataillons zerstört. Das den Hauptstoß des Feindes auszubilden hatte. Wesentlichen Anteil am Zusammenbruch des bolschewistischen Angriffs an dieser Stelle der Abwehrfront hatten niederländische Freiwillige, die mit ihren Panzerabwehrkanonen die Klänge des Bataillons sicherten. Der erfolgreichste Schütze dieses 4-Panzerjägerzuges mit dreizehn Maschinen war der 44-jährige Gerardo Rocoman. Sein Geschütz wurde nach heftigen Feuerüberfällen zunächst von zehn Sowjetpanzern angegriffen, aber wenige Minuten später handr bereits vier zerstörte Panzer in hellen Klammern. Darauf entwickelten sich mit den übrigen Panzern erbitterte Kämpfe, bei denen weitere drei erbeutet wurden. Die restlichen Stahlkolosse rollten zurück. Kurz darauf robbten aber neue zwanzig Panzerkampfwagen, aus allen Rohren feuernd, gegen die niederländischen Panzerjäger vor. Kaltblütig taute der Richtschütze Schuß auf Schuß in die Klänge der Panzer. Als die Angreifer zurückwichen, lagen neben den sieben noch weitere sechs qualmende Panzerwracks. Die Bolschewisten haben seit Beginn der Winterkämpfe im Norden der Ostfront, die seit dem 12. 1. auch die Fronten zwischen Wolchow und Ladogasee sowie vor Leningrad umfaßt, 1162 Panzer verloren.

Starke feindliche Panzer- und Infanterieträfte zerschlagen

Ergebnisse Abwehrkämpfe zwischen dem Nowischen Meer und südlich Drel / Hartes Ringen in und um Charlott das Hafen- und Industriegebiet von Swansea mit einer großen Zahl von Spreng- und Brandbomben.

Q Aus dem Führerhauptquartier, 17. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt:

An der Nordfront des Kubanbrückenkopfes wurde ein härterer Angriff unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen. Im Raum zwischen dem Nowischen Meer und dem Gebiet südlich Drel, besonders in und um Charlott, gehen die erbitterten Kämpfe weiter. Nördlich kurzlich die feindliche Angriffstätigkeit gegenüber den Bortagen etwas nach. Vorkämpfe der Sowjets wurden abgebrochen, örtliche Einbrüche abgelehnt.

Südöstlich des Imansees und zwischen Wolchow und Ladogasee setzte der Feind seine Angriffe mit neu herangeführten starken Infanterie- und Panzerkräften fort. Anjere in diesen Frontabschnitt kämpfenden Divisionen erzielten einen neuen Abwehrerfolg. Mehrere anreisende Kräftegruppen wurden aufgerufen. Artillerie zerschlug durch zusammengefaßtes Feuer feindliche Angriffserfernen schon in der Vorbereitungsphase. 43 Panzer wurden allein südöstlich des Imansees vernichtet.

Insgesamt verloren die Sowjets gestern 101 Panzer. Im Rahmen des Angriffsunternehmens an der tunesischen Front wurden gestern abgeschüttelte feindliche Gruppen aufgerufen und zahlreiches weiteres Kriegsmaterial zerhört oder erbeutet. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge führten überraschende Tiefangriffe gegen motorisierte britische Kolonnen und zerstreuten sie.

Beim Tagesangriff eines USA-Bombenerverbandes auf eine Hafenstadt an der französischen Atlantikküste wurden in Luftkämpfen acht viermotorige B-24 abgeschossen.

Die Luftwaffe griff am Tag mit gutem Erfolg einen Hafentort in Südingland an und belegte in der vergangenen Nacht

Zahlreiche Brände in den Dockanlagen Swaneas

() Berlin, 18. Februar.

In den Abendstunden des 16. Februars führten deutsche Kampfflugzeuge einen etwa halbstündigen Angriff gegen die bedeutende englische Hafenstadt Swansea am Ausgang des Bristolkanals durch. Trotz des Einfalles zahlreicher feindlicher Nachtjäger, die vergeblich versuchten, unsere Kampfflugzeuge abzubringen, wurden viele Tonnen Spreng- und Tausende von Brandbomben über dem Industrie- und Hafengebiet abgeworfen und vor allem in den Dockanlagen zahlreiche Brände hervorgerufen. Die deutschen Flieger beobachteten beim Abflug den Feuerchein noch in einer Entfernung von über dreißig Kilometer. Swansea, einer der bedeutendsten Seehäfen Englands, ist auch einer der wichtigsten Umschlagplätze für den Materialnachschub der in Uebersee kämpfenden britischen Truppen.

Einzelne Feindgruppen in Tunesien vernichtet

() Rom, 17. Februar.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Die in Gang befindlichen örtlichen Kampfhandlungen an der Tunesienfront führten am 16. Februar zur Vernichtung einzelner Feindgruppen. Es wurde weiteres Kriegsmaterial erbeutet, schwere Panzerwagen wurden zerhört. Auf beiden Seiten war die Luftwaffe tätig. Zwei britische Flugzeuge wurden von der Italarifflotte abgeschossen.

Bei einem Einfugversuch auf Castellvetrano wurde ein viermotoriges Flugzeug vom Abwehrfeuer gefaßt und stürzte bei Porto Palo ab.

Londoner Theaterdonner um den Beveridge-Schwindel

„Daily Herald“ droht der Regierung mit „Autoritätsminderung“ — Die Verbeugung vor dem Großkapital

(Drahtbericht unseres Vertreters in Stockholm)

Stockholm, 18. Februar.

Das Unterhaus setzte am Mittwoch die Erörterung des Beveridge-Billets fort. Sie verlief zeitweise recht bewegt; denn die Regierung Churchill hatte ja am Vortage die Unvorsichtigkeit begangen, allzu deutlich erkennen zu lassen, daß es sich lediglich in ihren Augen um eine große Täuschung der englischen Massen handelt. Die Rede Sir John Anderson, in der er die Regierungsauffassung über den sogenannten Reformplan bekanntgab, rief sofort starke Verärgerung auf der einen Seite hervor, weil sie allzu klar den Wust-Charakter erkennen ließ und weil deutlich wurde, daß die Konservativen und das Großkapital jeden Ansat zu einer wirklichen Sozialreform in England verhindern wollen. Das zwang die Labourpartei zu eifriger Kundgebung.

Die Presse der „Arbeiterpartei“ macht nun um diesen Vorstoß empfindendes Geräusch. Der „Daily Herald“ erklärt beispielsweise, daß, falls die Regierung in der jetzigen Krise nicht

raich handle, störende Rückwirkungen auf ihr Ansehen und ihre Zusammenfassung eintreten könnten, — ein drohender Hinweis darauf, daß mehrere bekannte Labourpolitiker dem Kabinettsmitglied angehören. — Auch andere Blätter schlagen eine ziemlich entrüstete Sprache an, um sich ein Mitspracherecht über dem großen Biss zu verschaffen; denn „News Chronicle“ beschuldigt die Regierung ohne weiteres, sich vor dem Großkapital und den Verführerstrukt gebauert zu haben. Der „Daily Telegraph“ dagegen verteidigt das Kabinettsmitglied und spricht von dem Versuch, eine Parteirevolte auf der Labourseite hervorzurufen.

Die „Arbeiterpartei“ hielt vor und nach der Sitzung ziemlich stürmische Fraktionsberatungen ab, an denen auch Attlee, Bevin und Morrison als Mitglieder des Kabinetts sowie zahlreiche Labourlords teilnahmen. Es wurde scharfe Kritik an der Haltung des Kabinetts geübt, vor allem, weil keinerlei Garantien gegeben worden seien. Viel beachtet wurde das rege Interesse, das Sowjetbotschafter Malin durch persönliche Anwesenheit an der sozialpolitischen Unterhausausprache bezeugte.

Volkswirtschaften-Zentrale in den arabischen Ländern

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Dr. v. L. Rom, 17. Februar.

Zur Durchdringung der Gebiete des Nahen Ostens mit sowjetlicher Hehe erhalten jetzt die bereits in fast allen arabischen Ländern gesetzlich oder ungesetzlich tätigen bolschewistischen Einrichtungen eine diplomatische Unterstützung durch Errichtung von neuen Gesandtschaften und Konsulaten selbst in kleinen und kleinsten Staatsgebieten, wie etwa Koweit oder den Emiraten am Persischen Golf. Alle diese bolschewistisch-diplomatischen Vertretungen sollen der geplanten „diplomatischen Zentrale für die mohammedanischen Länder“ unterstehen. Leiter dieser Zentrale ist der sowjetrussische Volkswirtschaftler in der Türkei.

Hoosierische Neger besuchen die britische Bevölkerung

() Stockholm, 18. Februar.

Ein Sprecher des englischen Gesundheitsministeriums gab zu, die Nachrichten über Steigerung ansteckender Krankheiten unter der englischen Bevölkerung, vor allem von Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten, entsprächen den Tatsachen. Die Zunahme der Geschlechtskrankheiten sei in erster Linie auf die farbigen Truppen zurückzuführen, die von den Amerikanern nach England geschickt wurden. Man müsse dieser Gefahr, wenn sie nicht verhängnisvoll ausmache, entgegenwirken, energig entgegenzutreten. Eine starke Ausbreitung der farbigen nordamerikanischen Truppen und ihre Fernhaltung von der einheimischen Bevölkerung sei unbedingt notwendig. Erst sei auch das Anwachsen der Tuberkulose zu beurteilen.

Bulgarischer Polizeibeamter von Bolschewisten ermordet?

() Sofia, 18. Februar.

Dienstag morgen wurde der Beamte der bulgarischen Untersuchungs-polizei S. I. I. I. ermordet. Der Mörder und seine Mittäter waren verschwunden, ehe die durch die Schüsse alarmierten Hausbesitzer herbeigeeilt waren. Der Ermordete soll sich früher mehrfach bei kommunistischen Versammlungen hervorgetan haben, so daß er noch in letzter Zeit Drohbriefe von kommunistischer Seite erhielt.

Kurzmeldungen

() Der Führer hat den bisherigen Geschäftsführenden Direktor und Vizepräsidenten des Robert-Roch-Instituts, Professor Dr. Gildenmeister, zum Präsidenten dieses Instituts ernannt.

() Aus Foz de Iguazú in Portugal wird gemeldet, daß Wölfe eine Schafherde überfielen und zwanzig Tiere töteten.

() Nach einer Neuermeldung wurde Oberst Charles Henry Barth zum Chef des Generalstabes der nordamerikanischen Truppen auf dem europäischen Kriegsschauplatz ernannt.

() Alle staatenlosen Emigranten in Shanghai müssen ihren Wohnsitz in einen genau abgegrenzten Bezirk des Hongkewer Stadtviertels verlegen.

() In der Südafrikanischen Union werden immer mehr besorgte Stimmen wegen der Zunahme der kommunistischen Agitation laut.

Verlag: NS-Gauverlag Weiser-Ems GmbH, Zweigniederlassung Emden, zur Zeit Aurich. — Verlagsleitung: Professor Wilhelm Teves. — Hauptgeschäftsführer: Menjo Folkerts (beide in Emden). — Druck: A. S. F. Duntmann, Aurich, Kirchstraße 8.



Roman einer Frau aus der Zeit der großen deutschen Wende

VON WALTER SCHAEFER-BRANDENBURG

26) Aber unter der ruhigen Oberfläche lauerte etwas. Die junge Frau, die in jeder Minute und mit völlig wachen Sinnen auf der Hut war, spürte es genau, ohne sich klare Rechenhaft darüber geben zu können, wo der Feind nun eigentlich lag und wer es war. Auf keinen hätte sie zeigen können, wenn einer gekommen wäre, um sie danach zu fragen. Doch wie es vordem beim Dattel gewesen war, so geschah es auch hier wieder: es ging ein Klüßchen und Raunen von Mund zu Mund. Der eine tat es lächelnd ab, der andere gab es zweifelnd, der dritte bedenklich, der nächste mit klüßlicher Freude an der Senation weiter; eine Frau, die sich offen zu einem neuen, unbedeutenden und beunruhigenden politischen Glauben bekannte und die um dieses Bekenntnisses willen schon mancherlei Widerwärtigkeiten, manche Gefahr auf sich genommen hätte! Wie nutzlos! Wie unverantwortlich! Wie unzweckmäßig! Man mußte doch wohl die Augen und Ohren offen halten und ein wenig herumhorchen! Es war ja zu bedenken, daß heutzutage mancherlei Rücksicht genommen werden mußte, wenn einem die nette junge Frau auch leid tun konnte. Aber schließlich...

die Fronten klar und deutlich. Mit den offenen Gegnern blieben die Aengstlichen und Vorsichtigen alsbald aus. Von den anderen aber, die auch klüßlich blieben, wußte Holle, daß sie ihr gewonnen waren. So gab es eine klare Rechnung ohne unsichere Posten. Holle fühlte sich glücklich, da sie nun befreit war von dem Zwang, mit heimlichen und offenen Gegnern verkehren zu müssen. Sie mochte unaufrichtigen Menschen nicht einen roten Heller ihres Verdienstes verhandeln müssen. Als ein Mensch des Entweder-Oder war sie un-läugbar glücklich, daß sie nun dem inneren Befehl ihres Wesens hatte gehorcht und die eindeutige Scheidung der Geister erzwingen dürfen. Sie wußte, daß sie recht getan hatte, mochte nun kommen, was da wollte. Der Lohn ihrer aufrechten Tat war eine tiefe Freude. Es mag sein, daß der Mann Lembach zu seinen Freunden von Holles tapferem Kampf gesprochen hatte. Es mag sein, daß die Kunde von der tüchtigen Kameradin auf einigen Flügeln von Mund zu Mund ging. Es mag sein, daß sie alle es schon am nächsten Morgen wußten, wenn Holle abends zuvor einem von ihnen die Sorge für ein Kind oder eine kranke Frau wortlos abgenommen hatte oder daß sie zu später Stunde mit einem bescheiden zugebeden Korb im Sturmtal erschienen war und diesem oder jenem eine gute und beruhigende Nachricht von daheim gebracht hatte. Sie nahmen es mit stiller Dank in ihren hellen Augen hin und freuten sich, diesen Dank nun auf ihre Weise abtun zu können: um des kleinsten häuslichen Bedarfs willen marschierten sie weite Wege bis zu Helles kleinem Laden und leerten ihre letzten Kisten lächelnd auf den Tisch. Ja, es geschah, daß einige auf Rückern aus den Nachbarhöfen kamen, um sich ein Täschchen des billigsten Tabaks, wie sie ihn sich feiertags eben noch leisten durften, bei Holle zu holen. Holle fühlte das tiefe Glück, von der sorgenden Kameradschaft dieser Männer umgeben zu sein. So trug sie es leicht, doch der Kampf um das tägliche Leben immer schwerer wurde; denn derer, die ihre Hand oft und leicht zum Gelbhaugen öffnen durften, waren nur noch wenige. Die meisten von ihnen waren als gerade Menschen an ihren Arbeitsplätzen unbedeutend geworden und hatten gehen müssen. Es warteten so viele, die ein schmiegesames Kreuz hatten... Ja, Holle durfte es sich nicht verheßen: die Not stand nun auch vor ihrer Tür und wartete. Wann würde sie die Hand auf die Klinge legen?...

Noch ging es so, daß Holle eben von einem Tag zum andern rechnen konnte. Was blieb, reichte gerade zu, die laufenden Rechnungen zu bezahlen; denn was sie vordem besessen hatte, war beim Kauf des Geschäftes und seiner Ausstattung verbraucht worden. Das war darum ein quälendes Prüfen und Rechnen an jedem neuen Tage; denn Holle wußte längst, daß auch ihre Lieferanten darauf warteten, einem geheimen Befehl gehorchen zu dürfen. So lange jede Rechnung pünktlich beglichen wurde, war keine Not. Doch wehe ihr, wenn sie das Ziel, das man ihr gewährt hatte, würde überschreiten müssen! An diesem Tage würde es keine Waren mehr in ihrem Laden geben! Wann würde es soweit sein?...

Wußte der Geaner um Holles geheime Angst? Er wurde lauter, dreister. Oft geschah es, daß Holle einen Trupp über, verwahrloster Gestalten die Straße hinauf und hinunter schlendern sah. Vor dem Laden aber blieb er immer eine Weile stehen, und den häßlichen Gesichtern war deutlich anzusehen, daß sie Uebles im Schilde führten. Ein paar Tage hindurch ging das so. Es wurde eine regelrechte Blockade. Als die Wagabunden in einem Besucher des Ladens einen Gegner erkannt hatten, setzte eine wilde Jagd durch die Straßen ein, und Holle blieb in ohnmächtiger Angst um das Schicksal des Verfolgten zurück. Natürlich ließen sich ihre Freunde nicht schrecken. Der March zu Holles Laden wurde organisiert, und jetzt kamen sie immer in kleinen Gruppen anmarschierend. Da war von dem Geschindel natürlich nichts mehr zu sehen. Es hatte mit den Rufen der jungen Kerle, die nun daherkamen, in mancher Versammlung Bekanntheit gemacht. Man drückte sich also still und bescheiden in eine Seitenstraße und wartete, bis die Luft rein war.

Daß Holles Kameraden nun nicht mehr zu jeder ihnen genehmen Zeit zu ihr kommen konnten, daß sie nur noch zu bestimmten Stunden und geschlossen marschieren durften, das war natürlich wiederum nicht geeignet, Holles Not zu mindern. Sie machte von der Belagerung ihres Hauses Anzeige, und zwei Tage später zeigte sich tatsächlich einmal ein Hüter der Ordnung. Er kam nicht wieder. Da ging Holle zum zweiten Male, um Anzeige zu erstatten. Diesmal aber ließ sie sich nicht mit leeren Versicherungen abweisen. Von Tür zu Tür fragte sie sich, bis sie vor der rechten Schmiede stand. (Fortsetzung folgt.)

Bei dem letzten feindlichen Fliegerangriff auf Emden kam der Volksgenosse **Christian Schulge** ums Leben.

Wir werden unsere Toten, die in der Heimat im harten Abwehrkampf starben, nicht vergessen!

Paul Hymus

Gauleiter und Reichsstatthalter.

Aus ostfriesischen Sippen

Am 18. Februar vollendet Witwe Mareka Steinhorst in Forlitz-Blaufrischen ihr 87. Lebensjahr. Sie hat ein langes und arbeitsreiches Leben hinter sich. Von ihren acht Kindern leben noch vier. Marek ist noch immer rüstig, allerdings ist sie in den letzten Jahren durch ein Beinleiden mehr an das Haus gefesselt.

Witwe Debora Harms in Burchafe wird heute, am 18. Februar, 88 Jahre alt. Die Hochbetagte ist körperlich und geistig noch recht rüstig.

Landwirt Arend Janssen, und Frau, geborene Diefen, in Victorburg feiern heute, am 18. Februar, ihre Goldene Hochzeit.

Witwe Marie Luise Michaelsen in Wehrhauderfeh, die älteste Blaufriesin, ist am 15. Februar im hohen Alter von 102 Jahren verstorben. Oma Michaelsen, bis in die letzten Monate ihres Lebens hinein geistig außerordentlich rege, verbrachte ihres Lebensabend bei der Familie ihrer Tochter in Wehrhauderfeh.

In Badrum verstarb an den Folgen eines kleinen Unfalls kurz vor Vollendung seines 99. Lebensjahres Kapitän Fedde Gills. Mit dem Ableben des allseits beliebten und geschätzten Kapitäns ist wiederum ein Stück deutscher Seefahrtsgeschichte ins Grab gesunken, machte er doch als vierzehnjähriger Schiffsjunge seine erste Reise nach England, befuhr später als Matrose und Steuermann beim Norddeutschen Lloyd alle Meere und erwarb im Alter von 27 Jahren bereits das Patent als Kapitän auf großer Fahrt. Lange Jahre konnte er als solcher seine eigenen Schiffe fahren. Im Laufe seiner langen Seefahrtszeit rettete Gills unter Einsatz seines Lebens sechzehn Seeleute vom Tode des Ertrinkens.

Verstärkter Kriegeinsatz der Hitler-Jugend

Gauleiter Paul Wegener hatte am Montag der Gebietsmädchereisenschule in Bremen-Lesum einen längeren Besuch ab, wo Scharbannführer und Bannmädchelführerinnen des Gebietes Nordsee zu einer viertägigen Arbeitsbesprechung zusammen sind. Der Gauleiter, in dessen Begleitung sich Kreisleiter Busch befand, wurde von Hauptbannführer Finckentey und der Gebietsmädchelführerin Magrit Brüggemeyer willkommene empfangen und unterhielt sich eingehend mit den HJ-Führern und BDM-Führerinnen aus den einzelnen Teilen des Nordseegaus. Bei dieser Gelegenheit trugen die für die Jugend des Nordseegaus verantwortlichen Führer und Führerinnen dem Gauleiter ihre Erfahrungen bei Kriegeinsatz — insbesondere in den luftgefährdeten Gebieten unseres Frontgaues Wehr-Ems — vor. Zwanglose Aussprache, bei der der Gauleiter sein besonderes Interesse für den selbstverständlichen Einsatz der Jungen und Mädchen unserer Heimat an der inneren Front — so zum Beispiel als Luftwaffenunterstützung — zum Ausdruck brachte, ergab eine reifliche Übereinstimmung der Ansichten des Gauleiters und der Jugendführer. Hauptbannführer Finckentey dankte zum Schluss Gauleiter Wegener für die Stunden der Aussprache und Kameradschaft, in der er dem Gauleiter erhöhte Einsatzbereitschaft der im Kriege verantwortlichen Jugendführer und -führerinnen gelobte.

Vorhelf bei Abwurfmunition!

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt:

Wiederholt ist schon vor dem Zerlegen, Zerlegen, Abtrennen und Aufbewahren von Blindgängern oder Teilen feindlicher Abwurfmunition, insbesondere auch Stabbrandbomben und Leuchtbomben gewarnt worden. Trotzdem verunglückten immer wieder Volksgenossen, auch Kinder, durch unbefugtes Hantieren mit dieser gefährlichen Munition schwer, manchmal sogar tödlich.

Alle aufgefundenen Teile von Abwurfmunition, Reste von Abwurfmitteln, Stabbrandbomben, Hilfsgeräte (z. B. Blechhüllen, Zünder, Leitwerke (Bombenschwänze), Geräte zum Abwurf von Flugblättern, Fallschirme o. ä. Teile abgeschossener Feindflugzeuge, Ausruhmstücke von Feindflugzeugen, im Notwurf abgeworfene Türen, Schlauchboote usw.) sind am Fundort zu belassen und schnellstens der nächsten Polizeidienststelle zu melden. Neugierige, insbesondere Kinder, sind vom Fundort fernzuhalten.

Melde- und Ablieferungspflicht besteht auch beim Auffinden feindlicher Flugblätter.

Wer sich Teile feindlicher Abwurfmunition oder feindlicher Flugzeuge oder deren Ausrüstung, einschließlich Gegenstände aus dem Privatvermögen feindlicher Flugzeugbesatzungen, aneignet, macht sich strafbar. Dies gilt auch für deren Vernichtung durch mutwilliges Abtrennen oder Zerstören, sowie für feindliche Flugzeugteile oder eigene Abwurfmunition.

Wer diese Vorschriften beachtet, bewahrt sich und andere vor Schaden und trägt gleichzeitig dazu bei, die Feststellungen der zuständigen Behörden über Art der Angriffe, Art und Wirkung der feindlichen Bomben sowie Absichten des Feindes bei Luftangriffen zu erleichtern. Hierbei sind auch unbefugbare Beschleife oder Sprengstoffe von größter Wichtigkeit.

So kann jeder an der Verbesserung der Abwehrmaßnahmen und der Aufschleunigung der Ermittlungsarbeit der Behörden und hilft dem Feinde!

Wann winkt ein neuer Anzug?

Mit der 4. Reichskleiderkarte ist eine Neuregelung der Ausgabe von Anzügen erfolgt, die im Hinblick auf Unklarheiten in der Öffentlichkeit jetzt von unrichtiger Seite in der „Zeitlicheitung“ erläutert wird. Nach wie vor können Männeranzüge oder deren Einzelteile und die zur Herstellung benötigten Oberstoffe gegen die entsprechenden Punkte der 2. und 3. Kleiderkarte bezogen werden. Dagegen ist ein Bezug auf die 4. Kleiderkarte nicht mehr ohne weiteres möglich. Statt dessen können gegen Abtrennung von einem Viertel des Punktwertes der 3. Kleiderkarte, also zum Beispiel beim Männeranzug von 20 Punkten, Bezugsstoffe ausgestellt werden, wenn der Verbraucher im Besitz von weniger als zwei tragfähigen Anzügen oder der entsprechenden Einzelteile ist. Unter tragfähigen Anzügen wird man dabei nur solche Anzüge zu verstehen haben, die im gewöhnlichen Tagesablauf getragen werden. Es gehören also nicht dazu, sofern sie nicht berufsmäßig getragen werden: der Smoking, der Frack und der Gehrock. Nicht richtig ist die Auffassung, als ob der einzelne einen Rechtsanspruch auf einen Bezug für einen Anzug hat, sofern er nur im Besitz von weniger als zwei tragfähigen Anzügen ist. Vielmehr kann das Wirtschaftskomitee in diesem Fall einen Bezug für einen Anzug erteilen, wird aber neben der formellen Feststellung des Bestandes von weniger als zwei tragfähigen Anzügen noch eine besondere Bedarfsprüfung vornehmen, die sehr wohl zur Ablehnung des Bezugsgesuchtes führen kann, wenn etwa der Antrag von einem älteren, nicht mehr berufstätigen Volksgenossen kommt.

Keine Renten Kürzung bei Mehrarbeit und Mehrverdienst

Durch Tätigkeiten und sich erzielte bessere Leistungen sichern höheres Einkommen

Die Berufsgenossenschaften gewähren als Träger der Reichsunfallversicherung an solche Volksgenossen, die durch Arbeitsunfälle oder Berufskrankheiten erheblichere Körperbeschädigungen erlitten haben, Rentenleistungen zum Ausgleich der durch die Schädigung herbeigeführten Minderung der Erwerbsfähigkeit. Berringert sich nun diese Rente, wenn es dem Verletzten gelingt, durch größte Anspannung seiner Fähigkeiten einen Arbeitsplatz auszufüllen, der ihm ein höheres Einkommen sichert, als er es vor dem Unfall hatte? Beweist die Tatsache des Aufstiegs nicht, daß der Verletzte weniger schwer geschädigt ist, als es bei Feststellung seiner Rente angenommen worden ist?

Beide Fragen sind grundsätzlich zu verneinen. Die Unfallrente soll den Säbaben ausgleichen, den der Verletzte dadurch erleidet, daß er nicht mehr im gleichen Umfang wie früher einnahmefähig ist. Wer trotz seines Schicksals dank seiner Energie und seiner Kenntnis seine Leistungsfähigkeit aus der Zeit vor dem Unfall wieder erreicht oder noch steigert, verdient besondere Anerkennung. Seine Erwerbsfähigkeit bleibt trotzdem durch die Folgen des Unfalls in dem von dem Versicherungs-träger festgestellten Umfang beeinträchtigt, so daß eine Kürzung der Rente wegen des Aufstiegs nicht gerechtfertigt ist. Eine — praktisch äußerst selten vorkommende — Ausnahme kann nur insoweit gelten, als durch die Berufsgenossenschaft

im Wege der Berufsfürsorge dem Verletzten eine Ausbildung ganz besonderer Art gewährt wurde, durch die ihm Einkommensmöglichkeiten eröffnet wurden, die er ohne die Berufsfürsorge, also auch ohne den Unfall, nicht gehabt hätte. Wenn als Erfolg dieser Ausbildung der Verletzte im Arbeitseinsatz viel weitergehend verwendungsfähig geworden ist, als er angesichts seiner Verletzung zur Rentenfestsetzung war, so kann unter Umständen eine Herabsetzung der Rente in Betracht kommen. (Beispiel: Die Berufsgenossenschaft ermöglicht dem durch Arbeitsunfall Verunglückten ein akademisches Studium. Dies ist auch gerecht, weil in solchem Falle durch die mit erheblichen Kosten für die Berufsgenossenschaft verbundene Berufsfürsorge der Verletzte sehr wesentlich in seiner gesamten sozialen Stellung und in seinem Einkommen gehoben wurde.

Die Herabsetzung von Unfallrenten kommt im übrigen nur dann in Betracht, wenn die Folgen der Verletzung die Erwerbsfähigkeit nicht mehr so stark beeinträchtigen wie zuvor, Folgen eines Unfalles werden naturgemäß in den ersten Monaten und Jahren nach einem Unfall sich schwerer auswirken, als in späterer Zeit, wenn die Folgen abklingen und etwa ausgefallene Körperfunktionen ausgeglichen sind. Solche Rentenherabsetzungen erfolgen dann aber nur aus den vorerwähnten Gründen, nicht deshalb, weil der Verletzte durch seinen Fleiß und seine Fähigkeiten sich beruflich zu einer besseren Stellung emporgearbeitet hat, als er sie früher einnahm.

Über tausend Arbeitsjubilare in einem Jahre

Im vergangenen Jahre konnten im Gau Wehr-Ems durch die DAF, 861 Arbeitskameraden und Kameradinnen für eine vierzigjährige Betriebszugehörigkeit geehrt werden. Als Anerkennung für die in vier Jahrzehnten erwiesene Treue zum Werk wurde ihnen eine vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley unterzeichnete Urkunde verliehen. Ebenfalls wurden mit einer Urkunde 722 Arbeitskameraden ausgezeichnet, die im vergangenen Jahre auf eine 25jährige Tätigkeit im gleichen Betrieb zurückblicken konnten. Auch verschiedene Hausgehilfen des Gaus wurden ausgezeichnet, die zehn Jahre und länger in einer Hausgemeinschaft sind.

Emden

Thilo Scheller liest aus seinen Werken

Am Freitag besuchte einer der erfolgreichsten Dichter und Schriftsteller des neuen Deutschland, Oberarbeitsführer Thilo Scheller, unsere Seehafenstadt. Parteigenosse Scheller ist bekannt geworden durch die Gestaltung der großen Feiern des Arbeitsdienstes, die Höhepunkte der Nürnberger Parteitage waren. Besonders hervorzuheben ist der Dichter durch sein Buch „Klaus Störtebeker“. Viele seiner Lieder sind der deutschen Jugend, besonders auch im Arbeitsdienst, Allgemein-gut geworden. Thilo Scheller ist Leiter der Hauptstelle Kultur und Feierngestaltung in der Dienststelle Rosenbergs. In einer bestimmten Stunde wird er im Rathausaal am Freitag um 18.30 Uhr in Gegenwart des Gaukulturleiters Heinrich Buscher aus seinen Werken lesen. Die Feier wird musikalisch umrahmt werden, der BDM wird Lieder von Scheller vortragen. Freunde seiner Dichtkunst sind herzlich eingeladen.

Geldlose Urlauberkarten sind sofort abzuliefern! In der Nacht zum 12. Februar 1943 sind von feindlichen Flugzeugen Urlauberkarten in großen Mengen abgeworfen. Aufgefundenen Karten sind der Polizei sofort abzuliefern. Eine anderweitige Verwendung der Karten ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.

Bermittler als Leiche aufgefunden. Der seit dem 9. November 1942 vermißte 67jährige Gemüßbauer Sarg Meyer, wohnhaft Hinter Tief 10, wurde gestern vormittag in einem Graben an der Eisenbahnstrecke Emden-Harzweg in der Nähe der Hiesel unter Gestrüpp und Schilf als Leiche aufgefunden und geboren.

Schon die Beuchfarbanstriche an den Bordsteinen! In diesen Tagen werden die Bordsteine dieser Straßen unserer Stadt mit Leuchtfarbanstrichen versehen, um eine bessere Orientierung während der Dunkelheit zu ermöglichen. Es ist Pflicht jedes Volksgenossen, diese Farbanstriche zu schonen.

Schüler verließen großen Anzug. Mehrere Schüler, die in einem durch Feindeinwirkung beschädigten Hause an der Gelfosstraße eine Anzahl Fenster Scheiben zertrümmerten, kamen zur Anzeige. Die Eltern der Kinder werden zum Schadenersatz herangezogen werden.

Langfinger bei der Arbeit. Aus einem in der Ems-mauerstraße aufgestellten Wohnwagen wurde ein Rundfunkgerät (Volksempfänger), Marke Philips, entwendet. — Auf dem Gutshof Friesland hielten Langfinger eine Menge Feldbohnen mitgehen. — Auf einem Rheinischen im Außenhafen wurde während des Urlaubs des Besitzers die Unterkunft erbrochen und eine ganze Reihe von Bekleidungsstücken und sonstigen Gebrauchsgegenständen gestohlen.

Murich

Generalversammlung der Viehverwertungsgenossenschaft. Die Viehverwertungsgenossenschaft für den Kreis Murich hielt am Dienstag im Hotel Biqueurhof ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der Jahresbericht zeigte für 1942 eine lebhafte Tätigkeit, wenn auch kriegsbedingte Verhältnisse eine weitere Umlaufsteigerung unterbunden haben. Die Regularien sind einstimmig genehmigt. In den Vorstand wurde wiedergewählt Onneken, Timmel; in den Aufsichtsrat Boh, Simonswolve; Emil Aden, Grohefense; Wilh. Uphoff, Altmers-dum. Der Reinigungssand zur Stärkung der Reserven Verwendung. Zum stellvertretenden Geschäftsführer ist einstimmig Johann Heeren, Osterlander, bestellt.

Norden

Rettung aus Seenot

Nachdem er bereits am Montag auf der Höhe von Borlum schweren Motorschaden erlitt, geriet der holländische Motorfrachter „Rem“ am Dienstag vor Nordenern in Seenot. Da das Nordenerner Rettungsboot gegenwärtig auf einer Werft liegt, alarmierte man das Langegooger Rettungsboot „Sambura“, das unter seinem Vornamen Kuper am Dienstag früh in mühseliger Arbeit die Rettung glücklicherweise führen konnte. Nachdem mittels Leinen die Verbindung zum Frachter hergestellt war, wurden mit einem Klok jeweils zwei Mann zum Rettungsboot herübergeholt. Insgesamt bestand die Besatzung aus acht Personen, darunter die Frau des Kapitäns. Die Holländer hatten bereits eine schwere Nacht hinter sich. Die gesamte Hochladung war über Bord gegangen und das Wasser stand kühnlich an Deck. Durch Anzünden aller Brennbaren an Bord gaben die Schiffsbrüchigen Notsignale. Der Frachter strandete später auf der Höhe des Nordener Leuchtturms und gilt als verloren. Erwähnt sei noch, daß viele Rettungsflüge des Langegooger Rettungsbootes die erste war, die es überhaupt ausführte. Möge das glänzende Bestehen dieser ersten Feuerprobe für alle Zeiten ein gutes Vorzeichen sein.

Appell der Kriegerkameradschaft Nordenern. Im „Rheinischen Hof“ kamen die Mitglieder der Kriegerkameradschaft Nordenern zu einem Monatsappell zusammen, in dessen Mittelpunkt die Verlesung eines Urteils der Reichsriegerszeitung „Alles für den Endsiege“ stand. Kamerad Emil de Bries wurde neu in den Beirat berufen, Kamerad Ludwig Reiff das Jubiläumsabzeichen für 25jährige Mitgliedschaft überreicht.

Befreiung von Rundfunkgebühren. Die bis Ende März 1943 laufenden Rundfunkgebührenbefreiungen müssen im Kreis Norden zur Verlängerung dem zuständigen Bürgermeister bis zum ersten März vorgelegt werden. Voraussetzung für eine Verlängerung ist, daß die Verhältnisse, die feinerzeit zur Bewilligung führten, unverändert blieben.

Beer

Obersturmbannführer Lide geehrt

Im Kampfe gegen den Bolschewismus hat wieder einer der Besten aus unserer engeren Heimat das Leben hingegeben. Obersturmbannführer Lide starb am 9. Januar 1943 an den Folgen einer am 8. Januar erlittenen Verwundung durch Granatsplitter.

Wir haben ihn alle gekannt, den immer einladbaren und nie müden Parteigenossen und SA-Kameraden Karl Lide. Er war einer der ersten Parteigenossen der Ortsgruppe Beer und leitete am 1. März 1931 SA-Mann. Viele Jahre als Verwaltungsführer bei der Standarte 8 kaffa, wurde er im Juli 1939 zur Gruppe Nordsee versetzt. 1940 trat er ins Heer ein, jetzt wurde er abgerufen zur Standarte Horst Wessel.

Der Kreis Beer ist einspännerig. In einer Tagung der Ortsgruppenleiter des Kreises Beer, die von Kreisgruppenleiter und Kreisleiter Drecher eröffnet und geleitet wurde, traten der Leiter des Arbeitsamtes, Regierungsrat Dr. Wolmann, und Kreiswirtschaftsberater Seelamp über den Kriegeinsatz und die Durchführung der Verordnung über die Schließung von Geschäften. Kreisgruppenleiter Albers wies auf die genaue Durchführung der Anordnung betreffend

Es wird verdunkelt von 17.45 Uhr bis 7.15 Uhr

Sammlung und Ablieferung von Altmaterial hin. Die anschließende, sehr rege verlaufene Aussprache brachte die restlose Klärung aller schwebenden Fragen.

Bestandene Prüfung. Schmiedemeister Johannes Zeltner aus Neufelshaus bestand an der Heereslehre für Hannover die Prüfung für Fußbeschlag.

Wittmund

Töblich verunfallt

Der Schneidergeselle Schönboom, der als Helfer auf einem Motorrad von seiner Arbeitsstelle nach Ems fuhr, stürzte unterwegs mit dem Motorrad, wobei er sich Verletzungen zuzog. Dies: erlitten sich als so schwer, daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte. Dort erlag er seinen schweren Verletzungen.

Unter dem Hoheitsadler

Emden, Ortsgruppe Varenburg. Freitag 20 Uhr (bei Alarm sofort nach Entwarnung) Sprechabend für Politische Leiter, Bann- und Blockleiter sowie Parteimitglieder der NS- und DAF. — Gefolgschaft 1/251. Heute 19.30 Uhr Führerabend Schule Volkshaus. Kurisch, BDM-Werk „Glaube und Schönheit“. Arbeitsgemeinschaft „Rosenkranz“ heute 19 Uhr Biqueurhof, „Rosen“ Freitag 19 Uhr Rasthabe, „Gymnastik“ Freitag 19.15 Uhr Dremis Garten. Norden, Ortsgruppe Siedernland. Freitag 20 Uhr auf dem Lager-moor Tagung der Politischen Leiter. — Ortsgruppe Norden-Gel. Freitag 20 Uhr bei Henrichen Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Parteigenossen und -genossinnen sowie Mitglieder der NS-Frauenchaft ist Pflicht. — SA-Sturm 13/2 Dornum. Antreten Sonnabend 19 Uhr bei Daniel Janßen in Dornum. — SA-Standort Norden (H. J. D. J. D. J.). Schulungsgewapp 2 Freitag 19.20 Uhr Feuerwehrheim Klosterstraße. Es spricht Kreisreder Ditten. — BDM-Werk „Glaube und Schönheit“, Arbeitsamt in der Singen und Werkerbeit, und BDM-Spähtr Nord. Denkt für heute aus. Beer, Kriegergefolgschaft 1/381 Beer. Alle Rhythme, die in die Hülger-HJ. überweisen werden, treten heute 20 Uhr beim Heim Fabriciusstraße 1 an. Schar 1 Freitag 20 Uhr Heeresregimenthalle mit Sportzeug, Schar 2 20 Uhr Heim mit Schreibzeug.

Was der Rundfunk am Freitag bringt

Reichsprogramm. 15.30 bis 16 Uhr: Solistenmusik von Bist und Dittendorfer. 16 bis 17 Uhr: Dornum und Kongressmusik. 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitgeist. 19 bis 19.15 Uhr: Wehrmachtvortrag: Unser Luftwaffe. 19.20 bis 19.35 Uhr: Frontberichte. 19.45 bis 20 Uhr: Dr. Goebbels-Artikel: Die Offenbarung unserer Kraft. 20.15 bis 21 Uhr: Aus Will Meißels „Mein Herz für Sybilla“. 21 bis 22 Uhr: Heitere Klänge. Deutschlandsender. 1.15 bis 18.30 Uhr: Einsonische Musik von W. Bruch bis Wagner. 20.15 bis 21 Uhr: Franz-Schmidt-Zyklus. 21 bis 22 Uhr: „Marxistische Berliner Musikgeschichte“, „Vorjünges Berliner Jahr“.

Veranstaltung der Woche

Emden, Kreisfrauenenschaftsleitung. Freitag 18.30 Uhr ist Thilo Scheller aus eigenen Werken im Rathausaal. Alle Teilnehmerinnen der NS-Frauenchaft, auch die Jugendgruppen, nehmen teil. — Sonnabend 17 Uhr Lichtbildvortrag über Rothenburg auf der Tauber im Rathausaal. Alle Leiterinnen und Mitglieder nehmen teil. — H. J. Standort Emden. Freitag 18.30 Uhr, Rathausaal, Feierstunde mit Thilo Scheller. Es nehmen teil: Alle Gefolgschaftsführer, BDM-Gruppenführerinnen, Fähnleinführer, Jungmädchelführerinnen, Schar-, Jungzangführer und BDM-Scharführerinnen. Die Plätze bis 18.15 Uhr einnehmen. Stadthof. Die Ortsstellen Stadthof geht am Sonntag 19 Uhr den Tonfilm „Ich Klage an!“ Jugendliche sind nicht zugelassen. Beer. Heute liest im Rathausaal die Heimabsterbin Dr. Alma Rogge vor der NS-Frauenchaft / Deutsches Frauenwerk. Beer aus eigenen Werken. Beginn 19.15 Uhr, Plätze willkommen. Beer. Vortrag für Jünger. Am Sonntag hält der Ortsgruppenleiter der Gaujugendgruppe Wehr-Ems, Heeren, im Zentral Hotel einen Vortrag über Winternacht.

Die letzte Versuchung / Von Wilhelm Gerd Runde

da, einer der besten Kühhirten, die das Dorf gehabt hat, war der alte Peter Hülsen, ein ausgedienter Fahrtenmann. Er hatte die Ruhe, und er hatte die Weisheit, die sowohl seinem guten Herzen als auch den Erfahrungen seines Lebens entsprang. Seine Frau war ihm längst gestorben. Seinen einzigen Sohn hatte das Meer behalten, dasselbe Meer, auf dem er hatte alt werden können. Peter Hülsen hatte es, wie man so sagt, zu nichts gebracht. Nicht einmal die Käte, in der seine Familie gewohnt hatte, war sein eigen. Auf das Geld verstand er sich nicht. Erwerb, in welchem Sinne auch immer, war ihm ein fremdes Stück Leben. Er hatte einen Spruch, den man oft von ihm hören konnte: „Hab ich nichts — so brauch ich nichts.“

Mit leeren Tischen kam er also eines guten Tages, meermüde wie ein altes Schiff, in der Heimat an. Und keinen anderen Wunsch hatte er, als in der Heimat zu bleiben. Das Dorf zwischen Meer und See brauchte gerade einen Kühhirten, und so kam Peter Hülsen zur rechten Zeit. Man gab ihm seine ordentliche Kammer beim Fischer Schivelbein, der damals Gemeindefürher war, und er sah „reihum“, das bedeutet: jede Woche an einem anderen Tisch. Es ist dort so ein schöner Ehrgeiz, die Kühhirten zu so halten.

Also brauchte Peter Hülsen nun nichts besorgt zu sein — und er war es auch nicht.

Des Morgens, wenn die Frauen mit dem Meßlein fertig waren, ging er mit ho und so-hü die Dorfstraße entlang. Die Kühe, von den Frauen losgemacht, kamen langsam von der Poststall an den See und reiheten sich gemächlich in die Herde ein. Die Hiltuna dehnte sich am Ende des Dorfes von der Düne bis an den See, windgeschützt und sonnenwarm. An der Düne mochte der Herr seinen Thron aufschlagen wie ein reiner Herrscher. Peter Hülsen tat es, er hatte eine Art dazu, und überhaute von dort sein Reich. Wer sich sein Leben lang auf den Wassern der Erde umhergetrieben hat, der hat am Ende in der Heimat das Beste zu schauen: Ausgans und Heimkehr in einem Land, Land! Er sah den Kirchturm drüben überm See, die Häuser auch, die ihm aus dunklen Baumgruppen verblühten winkten. Dort war er Kind gewesen, von dort war er in die Welt gezogen. Dort hatte sein Weib gewohnt und sich abgeradert von früh bis spät, bis man es an der Kirche begrub, wo längst alle ruhten, die ihm nahe geblieben waren.

Sommertags kamen oft Fremde des Wegs, standen auch wohl bei ihm still oder lehten sich neben ihn und ließen sich erzählen. Es kam auch vor, daß sie ihm Geld gaben und es gut damit meinten. Peter Hülsen hatte kein Geld nötig; denn es gab nichts, was er hätte kaufen müssen. So klapperten die Goldstücke nicht in seiner Tasche. Er gab sie dann lächelnd hin, als einmal ein fremder Reisender ihm ein Lotterielos verkaufen wollte. Er gab sein Geld hin und steckte dafür den Rest in die Tasche. In seinem Herzen war weder Begehren noch Neid, was nichts als ein weises Lachen über all den Unverstand, den die Fremden an ihn herantrugen.

Dieses Los aber gewann. Es kam hoch heraus mit mehreren tausend Mark, einer Summe, bei der ihm hätte schwindelig werden können, wenn er nicht eben Peter Hülsen gewesen wäre. Hätte nicht August Schivelbein, der um den Loskauf wußte, für ihn aufgetaucht, ihm wäre kein plötzlicher Reichtum wohl niemals bekannt geworden. Es war mitten im schönsten Sommer, als dies geschah. Es war tiefster Friede in seiner Seele, als dies Reichtum nach ihm griff, ihn aufstörte und ihn schüttelte: Peter Hülsen, du bist ein reicher Mann. Einen Hof kannst du dir kaufen, eine Käte gewiß. Du kannst auch in der Stadt wohnen, seine Kleider anziehen und jeden Tag Braten essen, wenn du denn so willst.

Es war ein Tag der Ruhe, es war ein Tag des Teufels. So ein herrlicher Sommertag, und doch war kein Friede in

seiner Schau über den See. Da lag das Kirchdorf wie sonst; aber seine Häuser winkten anders, und die Kirche hatte gar nichts mehr zu sagen. Der weiße Giebel daneben winkte mit einer neuen Sprache: So komm doch, Peter. Wann hast du dein letztes Glas hier getrunken? Du weißt es gar nicht mehr.

Ja, es war ein Tag der Ruhe, er wollte doch heute abend einmal alles ansehen, einmal im Krug sitzen, Karten spielen, einen Korn trinken und noch einen. Was denn — er hatte doch Geld, er hatte ungeheuer viel Geld.

Es war noch heller Tag, als Peter seine Kühe heimtrieb, Schivelbein jagte ihn über den See und blieb bei ihm und freute sich mit ihm. Freute sich denn Peter? Er sagte: „Du kannst im Krug auf mich warten. Ich will noch erst auf den Kirchturm gehen. Da liegt meine alte Deere begraben. Abgeradert hat sie sich von früh bis spät. Ich muß ihr doch sagen.“

„Ja, das mußt du wohl, Peter.“ Schivelbein wartete im Krug, bis es ganz dunkel war. Aber Peter kam nicht. Da ging der Fischer ihn zu suchen. Er fand ihn auch; er sah im Krug sitzen? „Ist schon gut, August“, sagte er. „Was soll ich im Krug sitzen? Ist schon gut, wir wollen nun wieder abfahren.“

Zu Hause ging er in seine Kammer, kam aber bald heraus und trat zu August in die große Stube.

Ein Kriegsschiff des Altertums / Von A. Friedrich

da, Der Tyrann von Syrakus, Hieron, der seit 478 vor Christi Geburt herrschte, ließ große Kriegsschiffe bauen, von denen namentlich das eine berühmt geworden ist, das unter Aufsicht des bedeutenden griechischen Mathematikers und Erfinders Archimedes mit großer Pracht ausgestattet wurde. Man brauchte dazu so viel Holz, wie sonst für dreißig Triremen (drei Ruderbänke übereinander), 300 Schiffbauer arbeiteten daran mit vielen Handlangern ein ganzes Jahr. Das Deck war mit Weisplatten belegt. Drei Zugänge führten in das Innere des Schiffkörpers, wo zwanzig Reihen Ruderer saßen, die das Angetriebe fortbewegten. Der eine Zugang führte zu den Proviant- und Warenräumen, der zweite zu den Wohnkabinen und der dritte zu den Mannschaftsräumen. Mittschiffs lagen an jeder Seite fünfzehn Kabinen mit je vier Ruhebetten. Die Kapitänswohnung verfügte über fünfzehn Kabinen, jedoch hatte der Kapitän noch drei weitere Schlafplätze mit je drei Lagerstätten zu seiner Verfügung. Alle hatten Moßkissen, die Bilder aus der Fikade darstellten.

Rund um das Deck lief ein Promenadenweg, neben dem Pflanzungen angelegt waren. Die Pflanzen standen in Erde, unter der Weisplatten eingelegt waren. Auch einige Getreide- und Weinlauben waren vorhanden, deren Ranken in mit Wasser und Erde gefüllten Gefäßen wuchsen. Neben einem Turm lag das das Venus-geweihte Gemach mit drei Ruhebetten. Hier war der Ruchboden aus Asphalt, Wand und Decke aus Cypressenholz, die Tür aus einem wohlriechenden Holz mit Eisenbeschlägen. Der Raum war mit Gemälden, Bildsäulen und kostbaren Gefäßen geschmückt. Anschließend folgte ein Studierzimmer mit einer Bibliothek, dessen Wand und Türen aus Buchsbaum waren. Das Badzimmer hatte drei Ruhebetten und drei eiserne Dampfbadkessel, auch eine aus kostbaren Steinen zusammengebaute Badwanne war vorhanden.

Die Mannschaftsräume waren groß, ebenso die Kesselkammer, deren auf jeder Seite zehn vorhanden waren, an die sich eine Futterkammer und eine Küche für das Rumengehen und die Bekleidung der Reiter, Krieger und Ruderer angeschlossen. Im Vordersteck lagen das Trinkwasserbehälter und ein Fischbecken mit Seemoss für die frisch gefangenen Fische.

Auf dem Deck standen acht Türme je zwei vorn und hinten, in der Mitte vier, deren jeder zwei Wurfmaschinen enthielt. In

„Hier ist also das Geld“, sagte er. Du bist Gemeindefürher. Nimm das Geld für die Gemeinde, so drückt es keinen und loßt keine Reider. Wenn da jemand ist, dem die Kuh stirbt, oder der Sturm hat ihm das Reh abgetrieben, oder es ist da einer, der vor Schulden nicht leben kann, laß ihn davon nehmen, laß ihn haben, was er braucht.“

„Du willst es nicht? Nicht wenigstens etwas davon?“

„Nichts will ich. Ist ja alles Unverstand, August. Was soll ein Mensch wie ich mit soviel Geld! Die Gemeinde mag es tragen; sie hat dann auch Gutes davon. Wir nicht, August, du nicht und ich nicht, Geld, das ich gar nicht verdient habe — der Teufel hat es mir nur so in die Tasche geschoben — weg damit; es ist kein Segen daran.“

Er packte die Scheine auf den Tisch.

August nickte. Er verstand den Alten und verstand auch, was Peter dann für sich sagte:

„Abgeradert hat sie sich von früh bis spät — kein Mann im Haus — und den Sohn auf See gegeben — und weiter geradert, und hat es doch nicht schaffen können, daß die Käte unter wird. Und ich — und nun soviel Geld — ist ja Unverstand — ist ja nur Versuchung — weiter nichts.“

Und sagte es laut in die Stube noch einmal: „Weg damit, August! Heut war der Teufel bei mir — aber er kamte Peter Hülsen noch nicht, wird Augen machen morgen, wenn wieder die Sonne scheint.“

den Wänden waren Schießarten angebracht. Das ganze Turminnere war mit Steinen und anderen Wurfgeschossen angefüllt. Oben auf den Türmen standen je vier Hopliten: Schwerbewaffnete — und je zwei Bogenschützen. Auf dem Vordersteck war eine Schießmaschine aufmontiert, die schwere Steine und dreizehn Ellen lange Balken schießen konnte. Sie war ein Werk des Archimedes. Außerdem waren an jedem der drei Masten Wurfmaschinen befestigt, mit denen eiserne Haken und Pfeile auf die Feinde geworfen werden konnten. Längs um die Bordwand des Schiffes waren eiserne Ballisten gezogen, an denen auf jeder Seite sechzig Pfeile hielten. Ebensoviele hielten Wache an den Masten und Wurfmaschinen. Andere waren in den eisernen Mastkörben postiert. Außerdem verfügte der Kapitän über eine Reserve von sechshundert Mann, die auf dem Vordersteck standen, der Befehle gewärtig. Vier hölzerne und acht eiserne Unter hielten das Fahrzeug. In den Laderaäumen waren bedeutende Getreidevorräte, sehtausend Gefäße mit konservierten Lebensmitteln und anderer Proviant aufbewahrt, außerdem für 10.000 Talente (sein Talent ist 4715 Mark) Wolle und für sehtausend Talente andere Waren. Archimedes verfaßte ein Gebieth auf dieses Kriegsschiff und erhielt dafür von Hieron sehtausend Medimen Weizen zugesprochen, den er vorteilhaft verkaufte. Das Schiff blieb anfangs „Syrakusa“. Da es aber so groß war, daß es nur wenige Häfen anlaufen konnte, so veränderte es Hieron an Ptolemäus, den König von Ägypten, und legte ihm dabei den Namen „Alexandria“ bei.

Heiteres

Das ging noch mal gut ab

Als der General die Wache passierte, fand er den Posten schlafen vor. Der General rief ihn an, da sprang der Mann verwirrt auf die Beine. Starke schlaftrunken auf die Streifen und Sterne auf der Uniform vor ihm und stand stamm.

„Na“, meinte der General wohlwollend, „da habe ich Ihnen wohl einen gehörigen Schreck eingejagt!“

„Jawohl, Herr General... ich dachte im ersten Augenblicke, es wäre der Feldwebel!“ (Polkisten)

Wilhelm. In dankbarer Erinnerung geben wir die Geburt eines geliebten Stammbaters bekannt: Frau Käthe Holt, geb. Söhmann, Oberstr. Bernward Holt, Boga, den 15. Februar 1943.

Kräftiger Sonnabend angekommen. In dankbarer Erinnerung geben wir die Geburt eines geliebten Kindes, eines geliebten Mädchens, bekannt: Ernst Walbert und Frau Regine, geb. Meißner, Kurstr. Georgstraße 57, am 15. Februar 1943.

Statt Karten. Bernward. In dankbarer Erinnerung geben wir die Geburt eines prächtigen Jungen bekannt: Frau Helene, a. St. im Osten, und Frau Marie, geb. Heidenrich, Emden (Siedlung), a. St. Leer, Wöhnerinnenheim, 13. Februar 1943.

Die Verlobung ihrer Kinder und Gans beehren sich anzukündigen: Carl Schone und Frau Christine, geb. Meyer, Joh. Söhmann und Frau Margarethe, geb. Söhmann. — Ada Schone, Gans Söhmann, a. St. Malch-Waart. Verlobte: Uthwerdum (D.H.), Wanteboe, Febr. 1943.

Emden-Wolfsbunten Volkswohnung Wlod 8, Wilhelmshafen, Poststr. 1a, Norden, Afrika, Duisburg, Worms u. Leipzig. Es hat Gott dem Herrn gefallen, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Schwägerin Siebelina Johanna Dreher verw. Balbiani, geb. Siebolds in ihrem fast vollendeten 72. Lebensjahre aus der Weltlichkeit abzurufen in die Ewigkeit. Dieses bringen trauernden Serzens zur Anzeige im Namen aller Hinterbliebenen: Ebbe Balbiani und Frau Minna, geb. Cornelius, Gerd Balbiani und Frau Cecilie, geb. Drenda.

Verlobung Sonnabend, 20. Februar, 14 Uhr, von der neuen Kirche aus. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Geistliche. Borkum, Nordendham, Bewsum.

Statt Karten. Unter Heber, herzensguter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater Christian Wilhelm

ist gestern im Alter von 78 Jahren für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer die Kinder und Angehörigen. Verlobung Freitag, 19. Februar 1943, 15 Uhr. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Regine Anneliese im zarten Alter von 11 Monaten. Sie war unter aller Sonnenkinder.

In tiefer Trauer Ulrich Stamm, a. St. 1. Hebe, Schwägerin, Familie Diekmann, Familie Heinrich Stamm, Familie Wilm Diekmann.

Verlobung Sonnabend, 20. Februar, 9 Uhr, in Blachmeer.

Verlobung 15. Februar 1943. Statt jeder besonderen Mitteilung. Nach Gottes Rathschluss entschlief gestern nach kurzer, heftiger Krankheit meine innigstgeliebte Tochter, unsere gute Schwester, meine liebe Braut, Schwägerin, Tante und Nichte

Gea Bühler geb. Köhnenmann in unangenehmem Schmerze. Bewende Köhnenmann, Weid Köhnenmann, Gerhild Köhnenmann, a. St. Wehrmacht, und Frau, geb. Wilken, We Köhnenmann u. Frau Senno Denga, Wehrmacht Köhnenmann, a. St. Wehrmacht, Hise, Hinrich u. Bewende Köhnenmann, Adolf Hise, a. St. Wehrmacht, als Verlobter, sowie die nächsten Angehörigen.

Verlobung Sonnabend, 20. Februar, 15 Uhr, von der Volkshalle Kirche aus. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. Die nachgelassenen Verwandten nach der Volkshalle Kirche erbeten.

Georgheil, Aurich, Sabine und Wilhelmshafen, 16. Febr. 1943. Heute 1 Uhr verließ nach langem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, mein lieber Bruder, unser guter Schwager und Onkel, der ebem. Gaiwrit u. Wadermeister **Emme Friedrichs Bader** im fast vollendeten 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer Jürgen Damm, a. St. im Osten, und Frau Lini, geb. Bader, Friedrich Bader, a. St. Wehrmacht, und Frau Mariechen, geb. Barth, Theodor Bader und Frau Maria, geb. Hansen, Gertrud Solzen, Wäpfer und Frau Lini, geb. Wäpfer, sowie die nächsten Angehörigen.

Trauerfeier Sonnabend, 20. Februar 1943, 14 Uhr, in Fabne. Anschließend Verlobung auf dem Friedhof zu Hangstedt.

Stallbrückerfeld den 16. Februar 1943. Es hat dem Herrn gefallen, nach längerem Leiden heute nachmittags unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel, Großonkel u. Weiter

Hoff Wanz im vollendeten 61. Lebensjahre heimzurufen in die Ewigkeit. In tiefer Trauer namens aller Angehörigen

Familie Joh. Wanz. Verlobung Freitag, 19. Februar, 14 Uhr.

Holz zum Einsetzen nehme vorerhi nicht mehr an. Karl Rod. Sägerei und Holzhandl., Remels, Fernruf 40.

Statt Karten. Kreis Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Festliche Melancholien. In der Nacht vom 11./12. Februar 1943 und von feindlichen Flugzeugen über dem Gebiet abgeworfen Luftbomben, die in größerer Menge über dem Gebiet abgeworfen wurden. Eine anderweitige Verwendbarkeit der Karten ist verboten und wird mit allen Mitteln strafrechtlich verfolgt. Emden, den 18. Februar 1943. Angleich namens der Landräte obiger Kreise. Der Oberbürgermeister. — Stadteroberungsamt Nr. 2.

Statt Karten. Kreis Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Ablieferung der Reichskasse. Ablieferung des Reichskassenscheins und Reichskasse haben sämtliche Kaufleute die bei ihnen verbliebenen Reichskassenscheine an ihre Kassenfirmen, bei mehreren an die nächstgelegene, bis zum 20. Februar 1943 zurückzugeben. Bei der Rückgabe sind die vom Ernährungsamt ausgehenden Ausfertigungen der Empfängerbestimmungen beizubringen. Die übernehmende Firma hat auf einer Aufzeichnung den Vollzug der Ablieferung und die Angabe des Reichskassenscheins der empfangenen Mengen zu bezeugen und diese festzulegen. Empfängerbestimmungen dem Ernährungsamt zurückzugeben. Die Kaufleute haben die mit der Ablieferung verbundenen Verleihen Empfängerbestimmungen den zuständigen Ernährungsämtern bis zum 5. März 1943 zur Verfügung vorzulegen. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Emden, den 18. Februar 1943. Angleich namens der Landräte obiger Kreise. Der Oberbürgermeister. — Stadteroberungsamt Nr. 2.

Statt Karten. Kreis Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Ablieferung der Reichskasse. Ablieferung des Reichskassenscheins und Reichskasse haben sämtliche Kaufleute die bei ihnen verbliebenen Reichskassenscheine an ihre Kassenfirmen, bei mehreren an die nächstgelegene, bis zum 20. Februar 1943 zurückzugeben. Bei der Rückgabe sind die vom Ernährungsamt ausgehenden Ausfertigungen der Empfängerbestimmungen beizubringen. Die übernehmende Firma hat auf einer Aufzeichnung den Vollzug der Ablieferung und die Angabe des Reichskassenscheins der empfangenen Mengen zu bezeugen und diese festzulegen. Empfängerbestimmungen dem Ernährungsamt zurückzugeben. Die Kaufleute haben die mit der Ablieferung verbundenen Verleihen Empfängerbestimmungen den zuständigen Ernährungsämtern bis zum 5. März 1943 zur Verfügung vorzulegen. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Emden, den 18. Februar 1943. Angleich namens der Landräte obiger Kreise. Der Oberbürgermeister. — Stadteroberungsamt Nr. 2.

Statt Karten. Kreis Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Ablieferung der Reichskasse. Ablieferung des Reichskassenscheins und Reichskasse haben sämtliche Kaufleute die bei ihnen verbliebenen Reichskassenscheine an ihre Kassenfirmen, bei mehreren an die nächstgelegene, bis zum 20. Februar 1943 zurückzugeben. Bei der Rückgabe sind die vom Ernährungsamt ausgehenden Ausfertigungen der Empfängerbestimmungen beizubringen. Die übernehmende Firma hat auf einer Aufzeichnung den Vollzug der Ablieferung und die Angabe des Reichskassenscheins der empfangenen Mengen zu bezeugen und diese festzulegen. Empfängerbestimmungen dem Ernährungsamt zurückzugeben. Die Kaufleute haben die mit der Ablieferung verbundenen Verleihen Empfängerbestimmungen den zuständigen Ernährungsämtern bis zum 5. März 1943 zur Verfügung vorzulegen. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Emden, den 18. Februar 1943. Angleich namens der Landräte obiger Kreise. Der Oberbürgermeister. — Stadteroberungsamt Nr. 2.

Statt Karten. Kreis Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Ablieferung der Reichskasse. Ablieferung des Reichskassenscheins und Reichskasse haben sämtliche Kaufleute die bei ihnen verbliebenen Reichskassenscheine an ihre Kassenfirmen, bei mehreren an die nächstgelegene, bis zum 20. Februar 1943 zurückzugeben. Bei der Rückgabe sind die vom Ernährungsamt ausgehenden Ausfertigungen der Empfängerbestimmungen beizubringen. Die übernehmende Firma hat auf einer Aufzeichnung den Vollzug der Ablieferung und die Angabe des Reichskassenscheins der empfangenen Mengen zu bezeugen und diese festzulegen. Empfängerbestimmungen dem Ernährungsamt zurückzugeben. Die Kaufleute haben die mit der Ablieferung verbundenen Verleihen Empfängerbestimmungen den zuständigen Ernährungsämtern bis zum 5. März 1943 zur Verfügung vorzulegen. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Emden, den 18. Februar 1943. Angleich namens der Landräte obiger Kreise. Der Oberbürgermeister. — Stadteroberungsamt Nr. 2.

Statt Karten. Kreis Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Ablieferung der Reichskasse. Ablieferung des Reichskassenscheins und Reichskasse haben sämtliche Kaufleute die bei ihnen verbliebenen Reichskassenscheine an ihre Kassenfirmen, bei mehreren an die nächstgelegene, bis zum 20. Februar 1943 zurückzugeben. Bei der Rückgabe sind die vom Ernährungsamt ausgehenden Ausfertigungen der Empfängerbestimmungen beizubringen. Die übernehmende Firma hat auf einer Aufzeichnung den Vollzug der Ablieferung und die Angabe des Reichskassenscheins der empfangenen Mengen zu bezeugen und diese festzulegen. Empfängerbestimmungen dem Ernährungsamt zurückzugeben. Die Kaufleute haben die mit der Ablieferung verbundenen Verleihen Empfängerbestimmungen den zuständigen Ernährungsämtern bis zum 5. März 1943 zur Verfügung vorzulegen. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Emden, den 18. Februar 1943. Angleich namens der Landräte obiger Kreise. Der Oberbürgermeister. — Stadteroberungsamt Nr. 2.

Statt Karten. Kreis Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Ablieferung der Reichskasse. Ablieferung des Reichskassenscheins und Reichskasse haben sämtliche Kaufleute die bei ihnen verbliebenen Reichskassenscheine an ihre Kassenfirmen, bei mehreren an die nächstgelegene, bis zum 20. Februar 1943 zurückzugeben. Bei der Rückgabe sind die vom Ernährungsamt ausgehenden Ausfertigungen der Empfängerbestimmungen beizubringen. Die übernehmende Firma hat auf einer Aufzeichnung den Vollzug der Ablieferung und die Angabe des Reichskassenscheins der empfangenen Mengen zu bezeugen und diese festzulegen. Empfängerbestimmungen dem Ernährungsamt zurückzugeben. Die Kaufleute haben die mit der Ablieferung verbundenen Verleihen Empfängerbestimmungen den zuständigen Ernährungsämtern bis zum 5. März 1943 zur Verfügung vorzulegen. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Emden, den 18. Februar 1943. Angleich namens der Landräte obiger Kreise. Der Oberbürgermeister. — Stadteroberungsamt Nr. 2.

Statt Karten. Kreis Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Ablieferung der Reichskasse. Ablieferung des Reichskassenscheins und Reichskasse haben sämtliche Kaufleute die bei ihnen verbliebenen Reichskassenscheine an ihre Kassenfirmen, bei mehreren an die nächstgelegene, bis zum 20. Februar 1943 zurückzugeben. Bei der Rückgabe sind die vom Ernährungsamt ausgehenden Ausfertigungen der Empfängerbestimmungen beizubringen. Die übernehmende Firma hat auf einer Aufzeichnung den Vollzug der Ablieferung und die Angabe des Reichskassenscheins der empfangenen Mengen zu bezeugen und diese festzulegen. Empfängerbestimmungen dem Ernährungsamt zurückzugeben. Die Kaufleute haben die mit der Ablieferung verbundenen Verleihen Empfängerbestimmungen den zuständigen Ernährungsämtern bis zum 5. März 1943 zur Verfügung vorzulegen. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Emden, den 18. Februar 1943. Angleich namens der Landräte obiger Kreise. Der Oberbürgermeister. — Stadteroberungsamt Nr. 2.

Statt Karten. Kreis Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Ablieferung der Reichskasse. Ablieferung des Reichskassenscheins und Reichskasse haben sämtliche Kaufleute die bei ihnen verbliebenen Reichskassenscheine an ihre Kassenfirmen, bei mehreren an die nächstgelegene, bis zum 20. Februar 1943 zurückzugeben. Bei der Rückgabe sind die vom Ernährungsamt ausgehenden Ausfertigungen der Empfängerbestimmungen beizubringen. Die übernehmende Firma hat auf einer Aufzeichnung den Vollzug der Ablieferung und die Angabe des Reichskassenscheins der empfangenen Mengen zu bezeugen und diese festzulegen. Empfängerbestimmungen dem Ernährungsamt zurückzugeben. Die Kaufleute haben die mit der Ablieferung verbundenen Verleihen Empfängerbestimmungen den zuständigen Ernährungsämtern bis zum 5. März 1943 zur Verfügung vorzulegen. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Emden, den 18. Februar 1943. Angleich namens der Landräte obiger Kreise. Der Oberbürgermeister. — Stadteroberungsamt Nr. 2.

Statt Karten. Kreis Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Ablieferung der Reichskasse. Ablieferung des Reichskassenscheins und Reichskasse haben sämtliche Kaufleute die bei ihnen verbliebenen Reichskassenscheine an ihre Kassenfirmen, bei mehreren an die nächstgelegene, bis zum 20. Februar 1943 zurückzugeben. Bei der Rückgabe sind die vom Ernährungsamt ausgehenden Ausfertigungen der Empfängerbestimmungen beizubringen. Die übernehmende Firma hat auf einer Aufzeichnung den Vollzug der Ablieferung und die Angabe des Reichskassenscheins der empfangenen Mengen zu bezeugen und diese festzulegen. Empfängerbestimmungen dem Ernährungsamt zurückzugeben. Die Kaufleute haben die mit der Ablieferung verbundenen Verleihen Empfängerbestimmungen den zuständigen Ernährungsämtern bis zum 5. März 1943 zur Verfügung vorzulegen. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Emden, den 18. Februar 1943. Angleich namens der Landräte obiger Kreise. Der Oberbürgermeister. — Stadteroberungsamt Nr. 2.

Statt Karten. Kreis Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Ablieferung der Reichskasse. Ablieferung des Reichskassenscheins und Reichskasse haben sämtliche Kaufleute die bei ihnen verbliebenen Reichskassenscheine an ihre Kassenfirmen, bei mehreren an die nächstgelegene, bis zum 20. Februar 1943 zurückzugeben. Bei der Rückgabe sind die vom Ernährungsamt ausgehenden Ausfertigungen der Empfängerbestimmungen beizubringen. Die übernehmende Firma hat auf einer Aufzeichnung den Vollzug der Ablieferung und die Angabe des Reichskassenscheins der empfangenen Mengen zu bezeugen und diese festzulegen. Empfängerbestimmungen dem Ernährungsamt zurückzugeben. Die Kaufleute haben die mit der Ablieferung verbundenen Verleihen Empfängerbestimmungen den zuständigen Ernährungsämtern bis zum 5. März 1943 zur Verfügung vorzulegen. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Emden, den 18. Februar 1943. Angleich namens der Landräte obiger Kreise. Der Oberbürgermeister. — Stadteroberungsamt Nr. 2.

Statt Karten. Kreis Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Ablieferung der Reichskasse. Ablieferung des Reichskassenscheins und Reichskasse haben sämtliche Kaufleute die bei ihnen verbliebenen Reichskassenscheine an ihre Kassenfirmen, bei mehreren an die nächstgelegene, bis zum 20. Februar 1943 zurückzugeben. Bei der Rückgabe sind die vom Ernährungsamt ausgehenden Ausfertigungen der Empfängerbestimmungen beizubringen. Die übernehmende Firma hat auf einer Aufzeichnung den Vollzug der Ablieferung und die Angabe des Reichskassenscheins der empfangenen Mengen zu bezeugen und diese festzulegen. Empfängerbestimmungen dem Ernährungsamt zurückzugeben. Die Kaufleute haben die mit der Ablieferung verbundenen Verleihen Empfängerbestimmungen den zuständigen Ernährungsämtern bis zum 5. März 1943 zur Verfügung vorzulegen. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Emden, den 18. Februar 1943. Angleich namens der Landräte obiger Kreise. Der Oberbürgermeister. — Stadteroberungsamt Nr. 2.

Statt Karten. Kreis Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Ablieferung der Reichskasse. Ablieferung des Reichskassenscheins und Reichskasse haben sämtliche Kaufleute die bei ihnen verbliebenen Reichskassenscheine an ihre Kassenfirmen, bei mehreren an die nächstgelegene, bis zum 20. Februar 1943 zurückzugeben. Bei der Rückgabe sind die vom Ernährungsamt ausgehenden Ausfertigungen der Empfängerbestimmungen beizubringen. Die übernehmende Firma hat auf einer Aufzeichnung den Vollzug der Ablieferung und die Angabe des Reichskassenscheins der empfangenen Mengen zu bezeugen und diese festzulegen. Empfängerbestimmungen dem Ernährungsamt zurückzugeben. Die Kaufleute haben die mit der Ablieferung verbundenen Verleihen Empfängerbestimmungen den zuständigen Ernährungsämtern bis zum 5. März 1943 zur Verfügung vorzulegen. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Emden, den 18. Februar 1943. Angleich namens der Landräte obiger Kreise. Der Oberbürgermeister. — Stadteroberungsamt Nr. 2.